

Son-Jeon Kang

Reflexion und Widerspruch

Eine entwicklungsgeschichtliche und systematische
Untersuchung des Hegelschen Begriffs
des Widerspruchs

Meiner

HEGEL-STUDIEN

Herausgegeben von
Friedhelm Nicolin und Otto Pöggeler

Beiheft 41

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

REFLEXION
UND
WIDERSPRUCH

Eine entwicklungsgeschichtliche und
systematische Untersuchung des
Hegelschen Begriffs des Widerspruchs

von
Soon-Jeon Kang

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Inhaltlich unveränderter Print-on-Demand-Nachdruck der Auflage von 1999,
erschienen im Verlag H. Bouvier und Co., Bonn.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-15242-0

ISBN eBook: 978-3-7873-3163-5

ISSN 0073-1578

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2017.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de/hegel-studien

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	11
KAPITEL 1: Die Entzweiung des Lebens und die Aufgabe der Vereinigung	19
1. Vom Prinzip der Freiheit zur Auffassung des Lebens	19
2. Antinomie und Vereinigung (<i>Glauben und Sein</i>)	24
3. Die genetische Exposition der Entgegensetzung (<i>Die Liebe</i>)	30
4. Die Aufwertung der Entgegensetzung (<i>Der Geist des Christentums und sein Schicksal</i>)	32
5. Die Verbindung der Verbindung und der Nichtverbindung (<i>Systemfragment von 1800</i>)	33
 KAPITEL 2: Das philosophische Streben nach der Einheit der Antinomie	 41
1. Von der Religion zur Philosophie	41
(1) Die Konzeption einer absoluten Metaphysik	41
(2) Das Bedürfnis der Philosophie und die Kritik der Reflexionsphilosophie	47
(3) Die zwei Programme der Jenaer Zeit: Kritik und Konstruk- tion	50
2. Die Konstruktion des Absoluten und der Widerspruch	52
(1) Die Antinomie als der formelle Ausdruck des Absoluten (<i>Differenz-Schrift</i>)	52
(2) Der Widerspruch als das Übergangsprinzip vom Endlichen zum Unendlichen(<i>Logik und Metaphysik</i> von 1801)	61
(3) Resümee: Der Widerspruch als Grenzbegriff	66

3. Die logische Ausarbeitung des Widerspruchsprinzips (<i>Logik, Metaphysik, Naturphilosophie</i> von 1804/05)	69
(1) Übergangsbetrachtung: Gegen den Satz des Widerspruchs (<i>Skeptizismus</i> -Aufsatz)	69
(2) Das Andere seiner selbst	73
(3) Absolute Reflexion	79
(4) Das Schwanken der Gliederung von Logik und Metaphysik	82
(5) Der absolute Geist als methodisches Prinzip	84
4. Die Methode der <i>Phänomenologie des Geistes</i> und der Widerspruch	90
(1) Die Konzeption der <i>Phänomenologie des Geistes</i>	90
(2) Das methodische Verfahren der <i>Phänomenologie des Geistes</i>	95
(3) Die Reflexion des Bewußtseins und der Widerspruch	107
(4) Phänomenologie und Logik	109
(5) Die Methode der <i>Phänomenologie des Geistes</i>	114
 KAPITEL 3: Die Identität als Widerspruch	 119
1. Leben und Widerspruch	119
2. Kontrarietät und Kontradiktion (<i>Nürnberger propädeutische Logiken</i>)	121
(1) Die Darstellungsweise der propädeutischen Logiken	121
(2) Aristoteles und Hegel über Kontrarietät und Kontradiktion	123
(3) Kontrarietät und Kontradiktion; Gegensatz und Widerspruch	128
3. Der Schein als die Vorstufe zur Reflexion (<i>Wissenschaft der Logik</i>)	130
(1) Die Objektivierung des Scheins	130
(2) Schein und Wesen	134
(3) Der verbalisierte Schein: Das Scheinen	141
4. Die Reflexion als der „in sich gegangene Schein“	142
(1) Der Hegelsche Begriff der Reflexion	142
(2) Die Entwicklung des Begriffs der Reflexion	146
(3) Seinslogische und wesenslogische Negation	150
(4) Die Korrektur des Anfangs der <i>Wissenschaft der Logik</i>	160
5. Der Widerspruch als Reflexionsbestimmung	165
(1) Die Reflexion als Konstitutionsprinzip des Gegenstandes ..	165
(a) Die setzende oder in sich bleibende Reflexion	168
(b) Die äußere oder reale Reflexion	171

(c) Die bestimmende oder außer sich gekommene Reflexion	174
(2) Identität und Unterschied	179
(3) Hegels Kritik am Satz der Identität und des Widerspruchs ..	184
(4) Gegensatz und Widerspruch	189
(a) Vom Gegensatz an sich zum Gegensatz an und für sich	189
(b) Der sich ausschließende Widerspruch	195
(c) Der sich auflösende Widerspruch	200
(5) Der Widerspruch als das ontologische Prinzip	205
 Schluss	 213
 Literaturverzeichnis	 215
 Sigeln für Ausgaben und Buchtitel	 222
 Personenregister	 223
 Sachregister	 225

EINLEITUNG

In der Wirkungsgeschichte der Philosophie Hegels stießen Affirmation und Ablehnung in keiner Disziplin so grundsätzlich aufeinander wie in der Logik. Der Grund liegt vor allem darin, daß Hegel die seit Aristoteles allgemein anerkannte Logik in ihrer klassischen Denkweise und ihren Prinzipien angegriffen hatte.¹ Im Zentrum dieses Angriffs stand der herkömmliche Begriff des Widerspruchs. Da der keinen Widerspruch duldende Satz des Widerspruchs den Status einer zweifel-freien Gewißheit beanspruchen konnte, provozierte Hegels Konzeption des Widerspruchs ihrerseits besonders massive Kritik. Hegel hatte allerdings die fundamentale Bedeutung des Widerspruchs für seine Logik so ausdrücklich betont, daß seine Anhänger diesem sie verwirrenden Problem nicht ausweichen konnten.

Da der Satz des Widerspruchs überdies als bewährter Prüfstein wissenschaftlicher Wahrheit angesehen wurde, ging es in der Debatte um den Widerspruch zugleich auch um die Wissenschaftlichkeit der Hegelschen Logik überhaupt. Bei dieser Diskussion sind drei mögliche Lösungen denkbar. Wenn die beiden Positionen unvereinbar sind, kann nur eine Seite, Hegel oder seine Kritiker, recht haben. In diesem Sinne erhoben die Kritiker – von der Unumstößlichkeit des Widerspruchssatzes überzeugt – den Vorwurf, der Hegelsche Begriff des Widerspruchs verstoße direkt gegen den Satz. Die Hegel-Verteidiger konnten nicht die ihnen zugedachte Gegenposition beziehen, da der Satz auch für sie selbstverständlich war. Sie mußten einen anderen Weg einschlagen, der die zweite denkbare Lösung zeigt. Die beiden Positionen könnten miteinander vereinbar sein, wenn man den Hegelschen Widerspruch als nichtlogischen Begriff deutet. Wenn man aber den

¹ Schon im *Skeptizismus*-Aufsatz der frühen Jenaer Zeit kritisiert Hegel den Satz des Widerspruchs (vgl. IV, 208f). Vgl. dazu auch seine spätere Auseinandersetzung mit den Grundsätzen der klassischen Logik in der *Logik, Metaphysik, Naturphilosophie* von 1804/05 (VII, 130) und der *Wissenschaft der Logik* (XI, 285ff).

Anspruch der Hegelschen Dialektik, eine Logik zu sein, nicht aufgibt, dann muß sie als eine Weiterentwicklung der gewöhnlichen Logik gerechtfertigt werden. In diesem Fall müßte auch gezeigt werden, inwiefern diese Logik im Rahmen der Hegelschen Gültigkeit beanspruchen kann.

Diese drei möglichen Lösungen muß die Untersuchung des Hegelschen Begriffs des Widerspruchs in Rechnung stellen, die nach einer Antwort auf die dagegen vorgebrachte grundlegende Kritik sucht. Für die Problemstellung der Untersuchung kann also auf deren Hauptargumente zurückgegriffen werden. Unmittelbar nach Hegels Tod übte A. Trendelenburg zum ersten Mal massive Kritik an Hegels Dialektik.² Seine Kritik bietet – anders als Kritiken ohne genauere Textanalyse³ – mit ihren expliziten textnahen Interpretationen eine auch heute noch beachtenswerte Auseinandersetzung. Sie ist daher in der Wirkungsgeschichte der Hegelschen Logik am häufigsten erwähnt worden. Trendelenburgs Argumentation wird insbesondere in den Kritiken am Hegelschen Begriff des Widerspruchs in verschiedenen formulierten Variationen bis heute wiederholt. Anhand dieser Kritik ist also nach dem Hegelschen Widerspruch zu fragen. Denn Hegels Begründung läßt sich wohl am besten in der Auseinandersetzung mit Trendelenburgs noch weitgehend akzeptierter Widerlegung herausarbeiten.

Trendelenburgs Hegel-Kritik findet sich in den zwei zur Darstellung seines eigenen Systems einleitenden Kapiteln seines Werkes: *Logische Untersuchungen*. Sie sind der Kritik der formalen und der dialektischen Logik gewidmet. Die Trennung des Denkens vom Sein in der formalen Logik kritisierend, behauptet Trendelenburg, daß die Logik auch die Frage nach ihrer objektiven Gültigkeit enthalten muß. Denn die Logik, selbst die formale Logik, „vollendet sich“ nicht „innerhalb ihres Kreises“, sondern nimmt in sich „Elemente“ auf, „welche die Form des Denkens überschreiten und den Inhalt der Gegenstände berühren“.⁴ In diesem Sinne bezeichnet Trendelenburg die von ihm konzipierte Logik als „die Logik im weiteren Sinne“. Logische Bestimmungen werden nach Trendelenburg nicht aus dem reinen Gedanken abgeleitet, sondern von der Bewegung konstruiert, die Denken und Sein vermittelt. Was den Begriff dieser Bewegung betrifft, soll „das Wort nicht meta-

² Zu dem nach Hegels Tod entbrannten Streit um seine Dialektik und insbesondere den Widerspruch vgl. R.-P. Horstmann (1978), 10f, 18f und A. Sarlemijn (1971), 82 – 95.

³ Vgl. K. Popper (1940).

⁴ A. Trendelenburg (1840) Bd 1, 18.

phorisch, sondern in sinnlichem Verstande genommen“ werden.⁵ Das Denken ist also auch im formalen Bereich aufgrund der „Bewegung“ durch den Gegenstand bedingt. Nach Trendelenburg bekennt sich zwar auch die Hegelsche Logik zur Einheit von Sein und Denken, in ihr beansprucht jedoch das reine Denken aus seiner eigenen Notwendigkeit, die Momente des Seins zu erzeugen und zu erkennen. Von daher stellt Trendelenburg der Hegelschen Logik gegenüber die Frage: Wie kann „der eigentliche Fortschritt aus dem bloßen Denken geschehen“?⁶

Seine Kritik am Begriff des Widerspruchs impliziert auch diese Frage. Sie bezieht sich vor allem auf die *Wissenschaft der Logik*, beschäftigt sich aber nicht mit dem ausdrücklich thematisierten Widerspruch im Reflexionsbestimmungs-Kapitel, sondern handelt ihn unter dem Problem der Negation im dialektischen Fortschritt der Kategorien ab. Trendelenburg sieht Negation (Negativität) und Identität als logische Mittel der Dialektik an, um „aus dem leeren Sein durch die Mittelglieder der zwischenliegenden Geschlechter hindurch die absolute Idee“ zu erzeugen. Insbesondere bewertet er „die sich allenthalben herausstellende Negation“ als den „eingeborenen Trieb, der die Dialektik [. . .] von Stufe zu Stufe fortzieht“. Trendelenburg teilt die Negation in logische Negation und reale Opposition.⁷ Wenn die Negation *rein logisch* ist, „verneint“ sie schlechthin, „was der erste Begriff bejaht, ohne etwas Neues an die Stelle zu setzen“. So schließt im kontradiktorischen Gegenteil: a ist b, a ist nicht b, das eine Glied das andere bloß aus. Die beiden Glieder der „logischen Negation“ stehen im *kontradiktorischen* Verhältnis. Für die „reine“, also formallogisch kontradiktorische Negation ist das Verneinende nach Trendelenburg dem verneinten Begriff gegenüber „reine unendliche Verneinung“ und „unbestimmte Kontradiktion“.⁸ Wenn die Negation aber *real* ist, wird „der bejahende Begriff durch einen neuen bejahenden Begriff verneint“. Dieser verneinende Begriff hat auch seine eigene positive Bedeutung, anders als bei der „logischen Negation“. Die reale Negation ist also die reale Opposition, das *Contrarium*, das den *Gegensatz* erzeugt. Während „die logische Negation“ auf rein logischem Wege gewonnen wird, ist in der „realen Opposition“ ein Element beigemischt, das über

⁵ A. Trendelenburg (1840) Bd 2, 531.

⁶ A. Trendelenburg (1840) Bd 1, 38.

⁷ Zum folgenden Argument vgl. ebenda 43 f.

⁸ A. Trendelenburg (1843), 15; Im formallogischen Prinzip der Identität und des Widerspruchs: A ist A und A ist nicht Nicht-A, ist Nicht-A nach Trendelenburg „kein Begriff“ und „hat auch keine andere Selbständigkeit“. (A. Trendelenburg (1840) Bd 1, 26)

das rein Logische hinausgeht. Bei jener gibt es kein Drittes zwischen beiden Gliedern und deshalb kann keine Einheit der beiden entstehen, während bei dieser die beiden durch „die Bewegung der Anschauung“ vermittelt werden.⁹ Nach Trendelenburgs Argumentation ist auch die dialektische Negation in Hegels Logik eine „reale Opposition“, insofern sie „im zweiten Moment etwas in sich Bestimmtes“ erzeugt und „im dritten Moment eine Vereinigung“ hervorbringt.¹⁰ Für Trendelenburg besteht die Kontradiktion oder der Widerspruch nur im „rein logischen“ Verhältnis zwischen einem positiven Begriff und seiner bloßen Verneinung, aber das Konträre oder der Gegensatz beruht auf dem „real oppositionellen“ Verhältnis zwischen einem positiven und einem anderen positiven Begriff.¹¹ Die Kritik an der Hegelschen Logik lautet also: Die Hegelsche Logik verspricht zwar die Einheit von Sein und Denken, aber sie will zugleich den Fortschritt der Kategorien, also von Momenten des Seins, aus dem bloßen Denken erzeugen; in Wahrheit wird dieser Fortschritt jedoch durch die Bewegung der Anschauung vermittelt. Hieraus folgt auch die Kritik an dem Hegelschen Begriff des Widerspruchs, der nur Widerspruch genannt werde, aber in Wahrheit Gegensatz sei.

Wenn man diese Kritik – wie die Althegeleaner – damit beantwortet, daß Hegels Widerspruch in Wahrheit ein Gegensatz sei,¹² bezieht man unweigerlich mit Trendelenburg Position gegen Hegel, der eindeutig auch den Widerspruch in der Einheit von Sein und Denken konzipierte. Jene Hegel-Kritik und diese ‚hegelianische‘ Antwort stehen beide noch unter dem Einfluß der von Aristoteles bis Kant gepflegten Unterscheidung zwischen Gegensatz und Widerspruch, die den ersteren als reale und den letzteren als logische Opposition bezeichnet. Während Trendelenburg seiner – und auch Hegels – angeblich durch die sinnliche Anschauung vermittelten Logik nur den Gegensatz zugesteht, konstruiert Hegel offensichtlich den logischen Widerspruch durch das

⁹ A. Trendelenburg (1843), 14.

¹⁰ A. Trendelenburg (1840) Bd 1, 56.

¹¹ Nach Trendelenburg definiert Aristoteles den Gegensatz als Verhältnis zwischen denjenigen Begriffen, die innerhalb ihrer Gattung am weitesten voneinander entfernt sind, und es wird erst durch die Erkenntnis der Sache entschieden, welche Begriffe konträr sind. Bei Trendelenburg wird das „real oppositionelle“ Verhältnis der beiden positiven Begriffe ebenfalls durch die „Bewegung der Anschauung“ bestimmt. Sicher meint der Aristoteliker Trendelenburg mit dem Ausdruck „Bewegung der Anschauung“ etwas der Erfahrungserkenntnis bei Aristoteles entsprechendes. (Vgl. A. Trendelenburg (1840) Bd 1, 24, Fußnote 2)

¹² Vgl. A. Sarlemijn (1971), 90.

spekulative Denken. Das Verständnis des Hegelschen Widerspruchs setzt daher das des spekulativen Standpunkts voraus. Er steht in diesem Horizont der spekulativen Logik. Die logischen Grundbegriffe dieser Logik sowie ihr spekulativer Standpunkt lassen sich aber unter Berücksichtigung ihrer Idee, Konzeption und deren Wandlung rekonstruieren. Seine Entwicklung verfolgend, kann eine Untersuchung des Begriffs des Widerspruchs versuchen, seine umfassende Gestalt vor dem Hintergrund seiner Entstehung über Wandlungen bis zur vollkommenen Ausgestaltung hervortreten zu lassen. Die drei Kapitel meiner Arbeit entsprechen ungefähr diesen drei Entwicklungsstadien des Hegelschen Widerspruchsbegriffs. In dieser Entwicklungsgeschichte läßt sich eine enge Beziehung zwischen Reflexion und Widerspruch feststellen. Obwohl Hegel in der *Wissenschaft der Logik* den Widerspruch als Reflexionsbestimmung darstellt, hat die bisherige Literatur meiner Ansicht nach nicht zufriedenstellend erläutert, wie Hegel den Widerspruch als Reflexionsbestimmung konzipieren kann und was die Reflexionsbestimmung bedeutet. Meine Arbeit beabsichtigt demgegenüber, die Bildungsgeschichte des Begriffs des Widerspruchs aus der Entwicklungsgeschichte des Begriffs der Reflexion zu begründen und somit die Bedeutung des Widerspruchs als Reflexionsbestimmung zu ermitteln.

Einer entwicklungsgeschichtlichen Untersuchung der Hegelschen Philosophie muß man die Arbeiten von O. Pöggeler zugrunde legen.¹³ Sie erlauben einen fundierten Gesamtüberblick der Wandlung der Hegelschen Systemkonzeption. Die spezielle entwicklungsgeschichtliche Untersuchung der Hegelschen Logik stützt sich in erster Linie auf die Arbeiten von K. Düsing und M. Baum. Düsings Arbeiten zeigen in der Darstellung der Entwicklung vom endlichen zum unendlichen Subjekt eine klare Phasenunterscheidung in der Entwicklung der Hegelschen Logik.¹⁴ In demselben Schema stellt M. Baum die Entstehungsgeschichte der Hegelschen Dialektik dar.¹⁵ Indem sich Düsing und Baum vorwiegend an der frühen Logik Hegels orientieren, betonen sie die dichotomische Unterscheidung zwischen Reflexion und Anschauung stärker als ihre Verbindung. Sie schenken daher der Rolle der absoluten Reflexion insbesondere in der Logik und Metaphysik von 1804/05 nicht die ihr gebührende Aufmerksamkeit und können die konse-

¹³ Vgl. O. Pöggeler (1961), (1964), (1973).

¹⁴ Vgl. K. Düsing (1976), (1993b).

¹⁵ Vgl. M. Baum (1986).

quente Entwicklung der frühen endlichen Reflexion zur absoluten Reflexion der *Wissenschaft der Logik* nicht verfolgen. Meine Arbeit stellt im Grunde denselben Phasenunterschied des Hegelschen Gedankens wie Düsing und Baum fest. Sie wird jedoch zeigen, daß bestimmte Gedanken wie z.B. Hegels erste Habilitationsthese oder die Kritik des Widerspruchssatzes im *Skeptizismus*-Aufsatz auch in einem über die entsprechende Phase hinausweisenden Sinn verstanden werden können. Die Entwicklungsgeschichte eines Begriffes ist nämlich nicht primär nach der zeitlichen Abfolge, sondern nach der inhaltlichen Entwicklung darzustellen.

Die entwicklungsgeschichtliche Rekonstruktion mündet in eine systematische Untersuchung des Begriffes der Reflexion in der *Wissenschaft der Logik*, durch die der Widerspruch als Reflexionsbestimmung erklärt werden soll. Sie wird in der Auseinandersetzung mit den Arbeiten von D. Henrich und M. Theunissen durchgeführt. Diejenige Arbeit, die direkt den Begriff des Widerspruchs als ein selbständiges Thema behandelt, ist die von M. Wolff.¹⁶ Er faßt die sich seit Trendelenburg immer wiederholende Kritik an Hegels Widerspruchsauffassung in zwei Punkten zusammen: erstens eine „Ontologisierung“ des Widerspruchs und zweitens die „Verwischung“ des Unterschieds zwischen konträrem und kontradiktorischem Gegensatz.¹⁷ Seine Arbeit widmet Wolff der Widerlegung dieser Vorwürfe. Die Untersuchung des Hegelschen Widerspruchs muß m. E. diese Fragen wie Wolff angehen. Denn eben aus der Auseinandersetzung mit diesen Kritikpunkten läßt sich das Charakteristische des Hegelschen Widerspruchs genauer herausarbeiten. Wolff verbindet den Kantischen Ansatz aus einer vorkritischen Schrift und der Antinomienlehre mit seiner Hegel-Deutung. Zur Erläuterung greift Wolff auf mathematische Beispiele, die intensionale Logik oder Hegels Deutung des Satzes des ausgeschlossenen Dritten zurück. Diese Deutungsansätze sind zwar sehr eindrucksvoll, werden aber vom Text nicht belegt und verleiten die Deutung zu bestimmten Vorurteilen. Ch. Iber, der eine ausführliche Interpretation über die den Widerspruch behandelnden beiden ersten Kapitel der Wesenslogik bietet,¹⁸ folgt Wolffs Argumentation, obwohl er sich eigentlich von der Wolffschen Theorie distanzieren müßte. Denn insofern Iber Hegels Logik als Metaphysik absoluter Relationalität interpretiert, darf er anders

¹⁶ Vgl. M. Wolff (1981).

¹⁷ Vgl. ebenda 9.

¹⁸ Vgl. Ch. Iber (1990).

als Wolff nicht vom Positiven als reflexionslogischem Substrat, sondern muß vom Negativen als der reflexionslogischen Negativität ausgehen. Meine Arbeit nähert sich dem Problem aus einer anderen Perspektive als die Versuche von Wolff und Iber und wird die daraus resultierende Deutungsverschiedenheit aufzeigen.